

No. 66. Sonnabend den 17. März 1832.

Deutschland.

München, vom 7. März. — Man versichert, Se. Majestät der König werde mit Anfang Aprils nach Italien reisen. — Ihre Majestät die regierende Königin wird, dem Vernehmen nach, auch in diesem Jahre wieder die Bäder zu Dobberan gebrauchen, die sich im vorigen Jahre von so wohlthätigem Erfolge erwiesen haben.

Mainz, vom 2. März. — Schon seit längerer Zeit war hier die Rede davon, daß der Bundestag, in Folge des unruhigen Geistes, der sich in Frankfurt und hauptsächlich in der umliegenden Gegend kund giebt, in unsere Festung, die viele große Gebäude und hinreichende Wohnungen enthält, verlegt werden dürfte. Dieses Gerücht hat neuerdings wieder einigen Bestand gewonnen. Es möchte aber wohl eben so sehr der Bestätigung bedürfen, als eine andere Nachricht von dem bevorstehenden Zusammentritt einer neuen Untersuchungs-Commission dahier, um gegen die demagogischen Umtriebe einzuschreiten.

Luxemburg, vom 7. März. — Im hiesigen Journal liest man: „Die Belgische Regierung hat Befehle ertheilt, daß die Aushebung der Miliz auf dem Gebietstheile, der auf 4 Stunden weit die Festung umgebt, eingestellt werden soll. Eben so sollen alle Nachstellungen und Untersuchungen wegen Deserteurs aufhören. Aber die Einziehung der baaren Abgaben hat sie nicht eingestellt; diese wird aber bald durch die Gewalt der Dinge aufhören müssen."

In demselben Blatte heißt es: „Der Bau einer Eisenbahn zwischen Antwerpen und Köln ist eine neue Mystification, welche die Belgischen Faiseurs an der Leichtgläubigkeit ihrer Landsleute versuchen. Sie haben vorausgesehen, daß die Energie des Königs der Niederlande oder, wenn man will, sein gutes Recht den Anforderungen der 24 Artikel in Betreff der Schifffahrt auf den Binnengewässern nicht nachgeben würde, und sie haben die Nothwendigkeit eingesehen, vor einem unübersteiglichen Hindernisse zu weichen. Unter diesen Umständen sind sie darauf verfallen, einem Volke, das an Täuschungen gewöhnt ist, den Entwurf zu einem Wege von Antwerpen nach Köln als eine Lockspeise hinzuwerfen; als ob eine Eisenbahn durch ein bergigtes Land möglich wäre, als ob ein Weg dieser Art auf den steilen Höhen an der Preußischen Grenze und in der Provinz Lüttich angelegt werden könnte?"

Frankreich.

Paris, vom 6. März. — Am 3ten hatten Lord Granville und mehrere Englische Generale die Ehre, von Sr. Majestät dem Könige zur Tafel gezogen zu werden. Vorgestern Mittag überreichte der Spanische Botschafter, Graf von Ofalia, dem Könige in einer Privat-Audienz das Notifications-Schreiben seines Souverains wegen der Entbindung Ihrer Majestät der Königin von Spanien von einer Infantin. Auch der Belgische Gesandte, Herr Le Hon, hatte demnächst eine $1\frac{1}{2}$stündige Audienz bei Sr. Majestät.

Der zum diesseitigen Botschafter am Madrider Hofe ernannte Graf v. Rayneval hatte gestern seine Abschieds-Audienz beim Könige.

Der Kaiserl. Oesterreichische Botschafter, Graf von Appony, gab vorgestern einen Ball, welchen der Herzog v. Orleans mit seiner Gegenwart beehrte.

Der Graf v. Montalivet ist eifrig mit der Organisation der Intendantur der Civilliste beschäftigt, an deren Spitze er später treten wird; bis dahin wird der Baron Fain die dahin einschlagenden Geschäfte leiten. Der Baron Delaitre hat seine Functionen als Verwalter der Civilliste bereits niedergelegt.

Die in mehreren hiesigen Zeitungen enthaltene Meldung, daß der Herzog von Orleans im Begriff stehe, nach Toulon abzureisen, wird heute im Moniteur für völlig grundlos erklärt. Der Messager des

Chambres will wissen, daß man allerdings die Absicht gehabt habe, den Herzog an der Spitze einer neuen Expedition nach Algier zu schicken, daß aber diese Reise wegen der fortdauernden Verwickelung der Europäischen Angelegenheiten vorläufig ausgesetzt worden sey. Die France nouvelle behauptet ihrerseits, daß von einer Sendung des Herzogs nach Afrika niemals die Rede gewesen sey.

Der Temps äußert sich über den Ausgang der Expedition nach Ankona folgendermaßen: „Die Nachricht von diesem in Paris seit Sonnabend früh bekannten Ereignisse ist durch mehrere Couriere hierher gebracht worden und hat bei dem diplomatischen Corps die lebhafteste Sensation erregt; sie bildete auf dem vorgestrigen Balle des Grafen Appony den Gegenstand aller Unterhaltungen, und man bemerkte, daß die Haltung des einzigen auf diesem Feste anwesenden Ministers, des Herrn Barthe, sehr verlegen war. Man suchte die Wirkung der Nachricht zu schwächen, man schien insinuiren zu wollen, daß der Oberst des 66sten Regiments, Herr Combe, weder Befehle noch Instructionen gehabt habe, daß nur der General Cubières mit denselben versehen und daß jede Gewalt untersagt gewesen sey. Der Präsident des Minister-Raths ist über alles dieses sehr verstimmt und verlegen. Betrachten wir zunächst die Expedition selbst und dann deren Folgen. Allem Anscheine nach, wird das Benehmen des Obersten Combe desavouirt werden. Hat er ohne Instruction gehandelt, wie schwer ist dann die Anklage gegen ihn, und auf wen fällt die Schuld der Folgen? Bei einer Expedition zur See sind es zwei Behörden, welche Befehle erhalten, der Kommandant des Geschwaders und der General der Landungs-Truppen. Wie kommt es, daß der General Cubières, der Einzige, welcher, wie der Moniteur zu verstehen giebt, Verhaltungsbefehle hatte, sich nicht an der Spitze seiner Truppen befand? Warum hat man den Obersten Combe sich selbst überlassen? Was ist das für eine Expedition, von welcher Niemand benachrichtigt war, und bei der man als Freund auftritt, indem man die Thore einschlägt? 1500 Franzosen in den Legationen geben den dortigen Einwohnern einen großen Impuls; die dreifarbige Fahne weht auf der Citadelle, die Stadt wird erleuchtet, und die Aufregung der Einwohner pflanzt sich elektrisch weiter fort. Liegt es in der Absicht des Präsidenten des Conseils, Italien aufzuwiegeln? Die Sache ist leicht zu bewerkstelligen; noch einige Bataillone unserer jungen Soldaten, und man wird das leidenschaftliche, patriotische Italien um seine Nationalität kämpfen sehen. Nicht Ankona allein wird dann seine Häuser und alten Paläste erleuchten. Dies ist aber nicht die Absicht des Herrn Périer, und eben deshalb wird die Anwesenheit unserer Truppen nur die Quelle neuer Unruhen und Reactionen seyn. Was zunächst die Regierung betrifft, so verlieren wir allen Einfluß auf den Papst und entfremden ihn bei uns auf immer. Welche Stellung wird künftig Herr v. Saint-Aulaire haben? Gestern früh ist eine Depesche mit einer energischen Protestation des Papstes gegen alles Geschehene eingegangen; er verlangt die sofortige Räumung und außerdem Genugthuung. Was das Volk anlangt, so wird die dreifarbige Fahne, wenn sie dasselbe nicht unterstützt und zur Freiheit ruft (was wir nicht annehmen können), neue Reactionen herbeiführen, und da unsere Occupation keine permanente seyn kann, so wird, sobald wir uns entfernt haben, die Rache beginnen. Herr Périer ist, so sagt man, für das Friedens-System; wie läßt sich aber damit eine Expedition zusammenreimen, die keinen Zweck hat, wenn es nicht der ist, Italien aufzuwiegeln, was den Fall eines nahe bevorstehenden Krieges voraussetzen würde? Wir begreifen unter gegebenen Umständen, und wo es die Ehre des Landes gilt, eine große, kräftige und nationale Demonstration; aber sich der Gefahr auszusetzen, die Mächte zu verletzen, bei der Diplomatie anzustoßen und sich die Verbündeten abwendig zu machen, und zwar ohne bestimmten Zweck, und nur, um einem Einfall zu folgen, ein Bedürfniß seiner Stellung zu befriedigen dies scheint uns mit der Lage und der friedlichen Politik des Herrn Präsidenten des Conseils schwer vereinbar zu seyn."

Hiesige Blätter enthalten Nachrichten aus Bologna vom 26. Februar; der Kardinal Albani war nach Modena abgereist, wie es hieß, um sich mit dem Herzoge von Modena nach Verona, dem Oesterreichischen Hauptquartier, zu begeben. Die Gährung in den Legationen war sehr groß; fast überall wurden die Marseillaise und andere revolutionaire Lieder gesungen.

Nachrichten aus Avignon vom 28. Februar zufolge, ist dort durch den Telegraphen der Befehl eingegangen, die Geld-Unterstützungen, welche die dort befindlichen Polnischen Flüchtlinge bisher empfingen, auf den Sold zu reduciren, den Kriegs-Gefangene gewöhnlich erhalten. Der Sold der Capitaine ist demgemäß von 90 Fr. monatlich auf 66 Fr., der der Lieutenants von 75 auf 50 Fr., der der Unter-Lieutenants von 75 auf 41 Fr., der der Unteroffiziere von 1 Fr. 20 Cent. für den Tag auf 30 Cent., der der Gemeinen von 1 Fr. auf 15 Cent. täglich herabgesetzt worden. Die Unteroffiziere und Gemeinen erhalten außerdem Kommißbrodte.

Das Journal des Débats kündigt heute die in Berlin eröffnete Subscription auf eine vollständige Ausgabe von Hegels Schriften mit dem Bemerken an, daß es sich mit Vergnügen zu der Zahl der Subscribenten rechne, damit auch Frankreich, dem der verstorbene große Philosoph mit Liebe zugethan gewesen, seinen Antheil an dem Unternehmen habe.

Paris, vom 7. März. — In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer war die Discussion über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten an der Tagesordnung. Da die Deputirten indessen im Voraus dahin übereingekommen waren, diese Berathung erst am folgenden Tage zu eröffnen, so verließen die meisten derselben den Saal, um sich nach

Hause zu begeben; ein starker Regen nöthigte sie aber wieder umzukehren und somit die Sitzung wider Willen fortzusetzen. Als zuerst eingeschriebener Redner ließ sich jetzt der General Lamarque vernehmen. Er stellte zuvörderst einige allgemeine Betrachtungen über den angeblichen Zustand der Erniedrigung an, worin sich Frankreich seit der Wiederherstellung des älteren Zweiges der Bourbonen, dem übrigen Europa gegenüber, befunden habe; indessen lobte er das Polignacsche Ministerium, daß es, England zum Trotze, die Expedition nach Algier unternommen habe, so wie die Regierung Ludwig Philipps, daß sie dem Lande diese Provinz zu erhalten suche. Zu der Juli-Revolution übergehend, erinnerte der Redner daran, daß das Volk damals die Macht in Händen gehabt habe und sonach die Zugeständnisse hätte erzwingen können, die man gegenwärtig von ihm verlange. „Ich mag Ihnen hier nicht", äußerte er, „das bei dem Antritte des jetzigen Ministeriums befolgte politische System ins Gedächtniß zurückrufen; es würde mir zu schmerzlich seyn, Ihre Blicke auf eine für Frankreich so schimpfliche Vergangenheit zu lenken." Hr. Lamarque betrachtete es als einen großen Fehler Seitens des Ministeriums, daß es sich nicht des Beistandes Spaniens versichert habe; nur weil Napoleon dasselbe Versehen begangen, sey er von seiner Höhe herabgestürzt worden. Zugleich fragte er die Minister, auf welchen Bundesgenossen sich Frankreich bei einem Kriege wohl würde stützen können. Er stellte so dann einige Betrachtungen über den Machiavellismus Englands an, dem es sehr gleichgültig sey, ob Dom Miguel oder Dom Pedro auf dem Portugiesischen Throne sitze, sobald Portugal nur eine Englische Colonie bleibe. „Betrachten Sie das Betragen der Diplomatie," fuhr er fort, „und Sie werden sich bald überzeugen, ob man nicht überall jene Waffe der Propaganda, die Sie so weit von sich geworfen haben, sorgfältig bewahrt: ich meine die Propaganda des Absolutismus, deren man sich gegen uns bedient. Der König hatte uns die Versicherung gegeben, daß Polens Nationalität nicht untergehen würde, und die Kammer hatte sich dieser Verpflichtung angeschlossen; was ist aber von Seiten des Ministeriums zur Erfüllung dieser heiligen Pflicht geschehen? Die Belgischen Festungen, die unsere nördliche Grenze bedrohen, sollten geschleift werden; was ist aus diesem Versprechen geworden? Wir haben eine Expedition nach Ankona geschickt; ist dies mit der Einwilligung Oesterreichs oder gegen dessen Willen geschehen? Im ersteren Falle wäre der Fehler noch bei weitem größer, als wenn wir das ganze Unternehmen auf eigene Gefahr gewagt hätten; denn wir würden uns alsdann dem Systeme Oesterreichs anschließen und alle die Folgen eines so unüberlegten Entschlusses auf uns laden, während man uns, insofern wir für unsern Kopf handelten, bloß den Vorwurf machen könnte, daß es unvorsichtig sey, einem Corps von 80,000 Oesterreichern 5000 Franzosen gegenüberzustellen. Nur wenn uns das Ministerium über diesen Gegenstand genügende Aufschlüsse giebt, kann ich das Budget des auswärtigen Departements bewilligen." Hr. Thiers suchte dagegen zu beweisen, daß die Regierung durch die Annahme eines Systems des Friedens gerade denjenigen Weg eingeschlagen habe, der einer Entwickelung der wahren Freiheit am günstigsten sey; wenn das Land sich wirklich seit der Restauration in einem Zustande der Erniedrigung befunden habe, so sey diesem durch die Juli-Revolution ein Ende gemacht worden, und Frankreich nehme seitdem wieder den ihm gebührenden Rang unter den Nationen ein; durch seine Erklärungen in Bezug auf Belgien habe es das Werk des Wiener Kongresses vernichtet, ohne einen Krieg zu scheuen, in den ein solches Betragen es möglicherweise mit ganz Europa hätte verwickeln können. Nach einigen Bemerkungen über die Entscheidung der Holländisch-Belgischen Angelegenheit durch die Londoner Konferenz, wodurch zu Gunsten des neuen Staates Alles geschehen sey, was man billiger Weise nur immer verlangen könne, ging der Redner zu der Polnischen Angelegenheit über. Nur durch einen Gebiets-Austausch, äußerte er hier, hätte allenfalls das Schicksal Polens eine günstigere Wendung nehmen können; wenn man z. B. Rußland gesagt hätte: Nimm die Türkei und gieb Polen frei, so würde es auf einen solchen Vorschlag vielleicht eingegangen seyn; indessen habe Frankreich weder das Recht noch die Macht, in solcher Weise über fremde Staaten zu verfügen, und es sey sonach durchaus kein Mittel vorhanden gewesen, Rußland eine Entschädigung für Polen zu bieten.

Vor einigen Tagen fertigte das Ministerium Depeschen an den Fürsten Talleyrand nach London ab, um ihn um seine Ansicht über die Italienische Angelegenheit zu befragen; seine Antwort darauf ist eingegangen, und sogleich wurden zwei Couriere nach Wien und Rom abgesandt.

Gestern Abend um 11 Uhr traf ein außerordentlicher Courier bei der Engl. Gesandtschaft ein, der bereits um 2 Uhr Morgens mit neuen Depeschen wieder abreiste. Man behauptet, das Engl. Cabinet sey mit dem unsrigen in Bezug auf die Italienischen Angelegenheiten nicht sonderlich zufrieden gewesen, weil die Expedition unternommen worden, ohne daß man ersterem Nachricht davon gegeben hätte. Dies wäre indessen nicht wahrscheinlich, wenn die Expedition auf Hrn. v. Talleyrands Anrath abgeschickt wäre.

Herr Sebastiani befindet sich bei weitem besser, er hat bereits seine diplomatischen Arbeiten wieder angefangen, in der Erwartung, sein Portefeuille bald wieder zu erhalten. Herr Perrier scheint aber mit der Herausgabe desselben nicht zu eilen, er schützt vor, er selbst müsse beendigen, was er angefangen habe.

Der Schiffs-Capitain Baron v. Lasuze wurde vorgestern zu dem Marine-Minister gerufen und erhielt von diesem den Befehl, das Kommando der im Hafen von Ankona liegenden Kriegsschiffe zu übernehmen; Herr v. Lasuze ist heute von hier abgereist, um sich

auf dem Landwege nach seiner Bestimmung zu begeben. — In Verbindung hiermit steht die Nachricht eines Abendblattes, daß der bisherige Befehlshaber der Expedition, Capitain Gallois, wegen Uebertretung seiner Instructionen zurückberufen worden sey.

Die Bevollmächtigten der fünf großen Mächte zur Conferenz scheinen bei der Candidatur für den Griechischen Thron zwischen Prinz Paul von Würtemberg und Prinz Otto von Baiern geschwankt zu haben. Für letztern hat die Befürchtung entschieden, daß der erstere die Krone nicht annehmen möchte.

Die Briefe aus den südlichen und den nördlichen Departements stimmen darin überein, daß die Karlistische Partei jetzt eine gefährliche Thätigkeit entwickelt, und daß sie eine förmliche Ligue zur Verweigerung der Steuern errichtet hat; in mehreren Ortschaften des Westens wurden Plakate angeheftet gefunden, in denen diejenigen, welche Steuern entrichten würden, mit dem Tode bedroht werden. In einem Dorfe des Departements des Morbihan haben in kurzem vier Brandstiftungen stattgefunden; man befürchtet, daß dies eine neue Art der Verfolgung sey, welche die Chouans gegen die als Anhänger der jetzigen Regierung bekannten Einwohner anwenden.

Aus Belle-Isle wird vom 29. Februar gemeldet: „Die zweite Schiffs-Abtheilung der Expedition Dom Pedros ist heute von hier nach den Azoren abgesegelt; sie besteht aus der Fregatte Juno und drei Transportschiffen. Am Bord dieser Fahrzeuge befinden sich 250 aus Brest hier angekommene Seesoldaten und Matrosen, die früher die Mannschaft der Korvette Urania bildeten, ferner 300 Portugiesische Freiwillige, vollkommen gekleidet und bewaffnet, unter denen sich die Mitglieder mehrerer ausgezeichneten Familien, z. B. der Alba, Almeida u. A. m., befinden, und endlich ein heiliges Bataillon von 300 Offizieren. Diese Expedition ist mit gutem Winde unter Segel gegangen." — Die Anzahl der in Terceira eingetretenen Freiwilligen beläuft sich, den neuesten Nachrichten von dort zufolge, bereits auf 2000 Mann.

England.

London, vom 4. März. — Der Fürst und die Fürstin Lieven gaben gestern dem Herzog und der Herzogin von Cumberland ein großes Diner, zu dem der Fürst Talleyrand, die Herzogin von Dino, die Marquise von Stafford, Herr von Bülow, der Graf Aberdeen, Lord Stuart von Rothsay und viele andere ausgezeichnete Personen eingeladen waren.

Im Globe liest man: „Der Umstand, daß die Souverainität von Griechenland einem so jungen Manne, wie dem Prinzen Otto von Baiern, angeboten worden, wird weniger auffallen, wenn man die große Popularität kennt, deren sich sein Vater und seine Familie in Griechenland erfreuen. Es wäre unnütz, diejenigen zu bekämpfen, welche (wie die Times) behaupten, daß es besser seyn würde, wenn der neue Souverain von Griechenland ein mehr vorgerücktes Alter hätte; wir geben dies ebenfalls zu. Gleichwohl kann doch eben ein Mangel, wie der gerügte, auch seine vortheilhafte Seite haben, wenn damit nämlich die Erwählung eines Mannes, der bereits durch seine persönliche Gesinnung einer besonderen Europäischen Partei angehört, in Vergleich gebracht wird. Wer auch nach Griechenland gegangen wäre, es müßten immer fähige und verantwortliche Rathgeber ihm zur Seite gestellt werden; ist es nun ein junger Mann von Talent, wie dies der Prinz Otto von Baiern seyn soll, so kann seine Regenten-Laufbahn, die ohne alle vorgefaßte Meinungen und Vorurtheile gegen seine Persönlichkeit beginnt, für Griechenland von einem höchst wohlthätigen Einflusse seyn. Unstreitig war die Wahl, die man zu treffen hatte, wegen der Rücksichten, welche die eine wie die andere Seite nehmen mußte, sehr beschränkt. Ein junger Fürst kann sich dem Lande, das er beherrschen soll, viel leichter anpassen, als ein älterer, der vielleicht einige schwer abzulegende Gewohnheiten hätte, in Folge deren ihm die Griechen abgeneigt geworden wären. Ueberdies gewährt die getroffene Wahl auch den Vortheil, daß der Sohn des Königs von Baiern von seinem Vater mit Rathgebern, Geld und verdienstvollen, erfahrenen und seiner Familie ergebenen Offizieren ausgestattet werden kann. Die auf Großbritannien fallende Last wird demzufolge kleiner seyn, als sie es vielleicht in jedem anderen Falle gewesen wäre, wiewohl es dadurch eine größere Gewähr für die Sicherheit des neuen Staates erhalten dürfte."

Gestern verursachte die Anzeige, daß in dem Marylebonner Arbeitshause 16 Personen zugleich an der Cholera erkrankt wären, einige Besorgniß. Bei genauerer Untersuchung hat es sich ergeben, daß die Erkrankten sämmtlich Kinder sind, die zu viel Obst gegessen hatten; keines derselben befindet sich in Lebensgefahr. — Der Marquis von Stafford hat in seiner Wohnung in Green-Park die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen, um das Eindringen der Cholera zu verhüten. Alle seine Dienstboten haben strengen Befehl erhalten, nicht weiter östlich als nach Charing-Croß zu gehen, und dürfen sich mit Niemanden aus den niederen Klassen in ein Gespräch einlassen, bei Strafe der Entlassung aus dem Dienste. Die Postboten müssen die Briefe und die Zeitungsträger die Zeitungen über die Mauer werfen. Einer der ersten Börsenmäkler hat auch eine ganz besondere Furcht vor der Cholera; er hat für 40 Pfd. St. (280 Rthlr.) Pillen und Pulver gekauft und seinen ganzen Haushalt damit versehen.

Das Gesundheits-Amt in Bristol hat die Krankheit, an welcher ein von hier dorthin gekommener Matrose gestorben, bestimmt für die ächte Cholera erklärt.

Aus Dover wird gemeldet, man fürchte, auch die Fahrzeuge möchten in wenigen Tagen eine zehntägige Quarantaine, statt einer 36stündigen, in Calais zu halten haben. Die Dampfboote von London und von Dover liegen im Hafen von Calais so nahe an einan-

der, daß die Mannschaft einander die Hände reichen kann; und doch müssen Erstere 10 Tage Quarantaine halten, während die letzteren, wie gesagt, nur einer 36stündigen unterworfen sind.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 7. März. — Nächstens wird bei unserem Heere mit der Vertheilung des metallnen Kreuzes zum Gedächtnisse des zehntägigen Feldzuges vom Jahre 1831 der Anfang gemacht werden. Zunächst sollen die Mannschaften unserer, auf der Schelde befindlichen Flotte und die Truppen in der Citadelle von Antwerpen und in Staats-Flandern dasselbe erhalten. Alsdann werden auch die übrigen Divisionen, je nachdem nämlich eine Anzahl der aus den eroberten Kanonen geprägten Medaillen wieder fertig seyn wird, an die Reihe kommen.

Das Amsterdamsche Handelsblatt meldete gestern in einer zweiten Ausgabe: „Aus einer Quelle, aus der wir bereits mehreremale höchst wichtige Mittheilungen, die sich immer als zuverlässig bewährten, geschöpft haben, wird uns jetzt wiederum gemeldet, daß, so weit man von den sehr geheimen Unterhandlungen etwas habe erfahren können, Se. Majestät in die förmliche Abtheilung Belgiens und die daraus folgende Anerkennung von Leopold gewilligt hätten, mit Vorbehalt jedoch einiger Aenderungen in den 24 Artikeln, in welcher Hinsicht Graf Orloff ferner beschäftigt seyn würde, den Beitritt sowohl der Konferenz, als Belgiens zu erlangen. So darf man denn mit Grund das Vertrauen hegen, daß die Niederländischen Angelegenheiten sehr bald zu einer Erledigung kommen werden.“

In demselben Blatte liest man ferner in einem Privatschreiben aus dem Haag: „Man versichert, daß dieser Tage bei der Regierung höchst wichtige Beschlüsse in Bezug auf unsere Angelegenheiten mit Belgien gefaßt worden sind, und daß man binnen Kurzem bestimmten Mittheilungen in dieser Beziehung entgegensehen könne. Die Details sind, wie hinzugefügt wird, ungemein zufriedenstellend. Als sicher kann man annehmen, daß, mit Vorbehalt einiger Aenderungen in den 24 Artikeln, die bisher bestandene Hauptbeschwerde aus dem Wege geräumt ist. Die betreffenden Aktenstücke sind bereits von Sr. Maj. genehmigt und, wie man vernimmt, auch dem Grafen Orloff schon eingehändigt worden.“

Brüssel, vom 6. März. — Gestern Abend gab der König einen glänzenden Ball, zu dem über 600 Personen eingeladen waren.

Die sterblichen Ueberreste des General Belliard werden im Laufe dieser Woche nach Frankreich gebracht werden. Der Französische Gesandtschafts-Secretair, Herr Sol, und ein von dem Marschall Soult besonders zu diesem Zweck hierher gesandter Offizier werden den Leichnam begleiten.

Der Messager de Gand behauptet, daß die während der letzten Tage in Gent bemerklich gewesene Lebhaftigkeit im Leinewand-Handel größtentheils den aus Holland eingegangenen Aufträgen zuzuschreiben sey, indem von dort aus eine Unternehmung in Leinewand nach Havana vorbereitet werde.

Das Journal de la Province de Liège theilt das Schreiben des Herrn de Potter mit und leitet dasselbe durch nachstehenden Artikel ein: „Wir erhalten mit der Pariser Post einen kleinen sehr zierlich gefalteten Brief; das Siegel trägt, als Zeichen alter Bekanntschaft, die Worte: Pensez a moi; die Schriftzüge haben etwas Unsicheres, was eine Frauenhand verräth; ein zarter Wohlgeruch, der uns aus dem Papier entgegenduftet, bestärkt uns in unserer Vermuthung, und nicht ohne Aufregung öffnen wir das Couvert, unter dem wir die Züge einer geliebten Hand finden werden. Das Siegel ist gelöst, der Brief entfaltet, und wir entdecken endlich .... Ah, Pfui! war unser erster Ausruf. Man denke sich in der That unser Erstaunen; der Brief ist von Herrn de Potter. Wie? Unter den vielen Freunden, welche der große Bürger in Belgien hatte, befindet sich keiner mehr, dem er seine Schreiben zusenden könnte? Unserem Blatte, dem ersten, welches sich gegen ihn erhob, sendet der Mann des Volkes seine Epistel? Ach, ja! Die Freunde, die er hatte, als sein Einfluß mächtig schien, die Republikaner, die sich mit so lebhaftem Eifer seiner Sache angeschlossen, als sie hofften, die Präsidentschaft für ihn zu erlangen, wollen nichts mehr mit einem Zänker zu thun haben, und die geistlichen Männer, die ihn den Wählern anpriesen, haben sich daran erinnert, daß er kein Katholik ist. Diese wackeren Leute haben ihre eigenen Angelegenheiten ohne ihn besorgt, und sie begnügen sich nicht damit, ihn auf eine undankbare Weise zu vergessen, sondern treiben die edelmüthigen Gesinnungen so weit, ihn zu verleumden. Darüber beklagt er sich wenigstens, und das ist der Gegenstand seines Schreibens. Und darüber wundern Sie sich, Herr de Potter? Denken Sie doch nur daran, wie jene Leute damals von Ihrem alten Korrespondenten, dem König Wilhelm, sprachen, und wie Sie noch jetzt von ihm reden; erinnern Sie sich der Lügen, die sie von den Herren van Gobbelschroy, de Lacoste und so vielen Anderen erzählten; gedenken Sie ihres Systems des Betruges und der Anschwärzung und aller der Unwürdigkeiten, durch welche sie das Volk hintergingen, und Sie werden aufhören, über die Art und Weise ihres Benehmens gegen Sie zu erstaunen. Beklagen Sie sich übrigens nicht; Sie haben Vermögen, Sie leben in Paris fern von unserer Regierungs-Kotterie; Sie haben sich keine Vorwürfe über die tägliche Verletzung unserer Constitution zu machen, Sie gehören nicht mehr zu der Zahl derer, die der öffentlichen Verachtung ausgesetzt sind; man vergißt Sie; wünschen Sie sich Glück dazu. Könnten wir doch von Ihren alten Freunden dasselbe sagen.“

Brüssel, vom 7. März. — In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer begann die Berathung über das Ausgabe-Budget von 1832. Der erste Redner war Herr von Robaulx. Er behauptete, daß der von der Regierung eingeschlagene Weg den Interessen der Nation augenscheinlich zuwider sey. Der Finanz-Minister setze das von der Holländischen Regierung angenommene System fort, obgleich er einsehen müsse, daß dasselbe ein Haupt-Anlaß zur Revolution gewesen sey. Die Industrie liege gänzlich darnieder. England benutze das Unglück des Landes; im Monat November allein habe es für 5 Millionen solcher Fabrik-Arbeiten nach Holland gesandt, die früher aus Belgien bezogen worden wären. Dies sey die Frucht einer Verwaltung die das Land dadurch zu Grunde gerichtet habe, daß die Interessen desselben von denen Frankreichs getrennt worden wären. Der Finanz-Minister habe durch den Abschluß drückender Anleihen das Maaß voll gemacht. Die Minister der Justiz und des Krieges hätten zu den in Gent ergriffenen verfassungswidrigen Maßregeln mitgewirkt. Anstatt jene despotischen Akte zu mißbilligen, wären dieselben von ihnen ausdrücklich gutgeheißen worden. Schließlich bemerkte der Redner, daß er sich seit Eröffnung des Kongresses gegen die Diplomatie ausgesprochen habe. Die Ereignisse hätten es deutlich dargethan, daß dieselbe von Widerspruch zu Widerspruch bis zu den 24 Artikeln geführt habe. Er sehe sich genöthigt, einer so schwachen, ungeschickten und unfähigen Verwaltung jede Gelobewilligung zu verweigern. Herr Tirken von Terhove sagte, daß er der Zukunft mit Schrecken entgegensehe, wenn man sich nicht beeile, die Ausgaben mit den Hülfsquellen in ein richtiges Verhältniß zu setzen. Man müsse jetzt noch immer auf die Möglichkeit eines Krieges rechnen und alle nicht unumgänglich nothwendige Ausgaben auf ruhigere und friedlichere Zeiten verschieben. Herr Jamme beklagte sich darüber, daß die Regierung noch immer den Schneckengang der Diplomatik verfolge, während die Orange Fahne noch in Antwerpen und Mastricht wehe. In einigen Tagen werde man neue Modificationen der 24 Artikel vorschlagen; er hoffe aber, daß man Muth genug haben würde, dieselben zurückzuweisen. Wenn Frankreich handle, so würde kein Verbündeter Hollands einen Schritt zu thun wagen. Belgien müsse die Ausführung des Traktates verlangen und erklären, daß jeder Verlust, der ihm aus einer ferneren Zögerung erwüchse, von dem ihm zugewiesenen Antheil an der Schuld in Abzug gebracht werden würde. Weil er glaube, daß das Ministerium diese Energie besitzen werde, wolle er, vorbehaltlich einiger Aenderungen, für das Budget stimmen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten äußerte sich folgendermaßen: „Das ehrenwerthe Mitglied hat so eben mit Bitterkeit den Gang der Regierung in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten getadelt; bevor ich ihm antworte, danke ich ihm für die Mäßigung in seinen Ausdrücken, die ich nachzuahmen mich bestreben werde. — Nichts ist leichter, als das auswärtige System einer Regierung zu tadeln, eben deshalb ist auch nichts schwieriger, als dasselbe zu rechtfertigen, bevor die Thatsachen nicht vollendet sind. Ich weiß nicht, meine Herren, ob es gut oder schlimm ist, aber es ist eine nicht zu bestreitende Thatsache, daß die Diplomatie es liebt, sich in das Geheimniß zu hüllen. Die Regierungen wollen nur mit den Regierungen und nicht mit dem Publikum unterhandeln. Es ist nothwendig, sich diesen Gebräuchen zu fügen; denn wenn eine Regierung sich dessen weigerte und diese Weigerung nicht mit 400,000 Bajonetten unterstützen könnte, so würde sie bald in die Acht erklärt werden. Sie begreifen daher, meine Herren, wie sehr mir diese Lage Vorsicht gebietet, und ich bekenne, daß es mir oft höchst peinlich ist, in meinen Beziehungen zu den Mandatarien der Nation nicht mit aller Offenheit zu Werke gehen zu können. Wenn ich Ihnen alle meine Worte, meine Handlungen auseinandersetzen könnte, so würde ich Sie leicht überzeugen, daß der größere Theil der gegen uns gerichteten Anklagen in Betreff der Unterhandlungen ungerecht ist, und daß die Regierung seit einiger Zeit eine zweckmäßige Energie an den Tag legt. — Wir sind niemals der Meinung gewesen, daß das Land sich der Diplomatik auf Gnade und Ungnade ergeben müsse; seit unserem Eintritt ins Ministerium haben wir die Nothwendigkeit gefühlt, eine Militair-Macht zu organisiren, die im Nothfall die Unabhängigkeit und Integrität des Reiches beschützen könne; dies durfte uns aber nicht am Unterhandeln verhindern. Am 21. November 1830 ergriff Belgien jenes friedliche System, seit der Zeit schlug es den Weg der Unterhandlungen ein, und meiner Meinung nach hat es Recht daran gethan. Die am 21. November 1830 begonnenen Unterhandlungen haben Belgien im August 1831 gerettet. Nach jenen unheilvollen Tagen ans Ruder gelangt, haben wir den Weg befolgen müssen, auf dem sich die Regierung befand, und wir müssen auf demselben verharren, weil er uns eine ehrenvolle Lösung darbietet. — Aber die Unterhandlungen haben uns nicht daran gehindert, eine Militair-Macht zu organisiren; während derselben hat sich wie durch einen Zauberschlag eine nationale Armee gebildet, eine Armee, die, ihrer Fahne getreu, wenn der Augenblick gekommen, die Ehre des Belgischen Namen zu vertheidigen wissen wird. Müssen wir aber deshalb mit befreundeten Mächten brechen und ohne Weiteres zu den Waffen greifen? Der Krieg ist immer eine Plage, und der Erfolg, wie berechnet er auch seyn mag, ist immer ungewiß; dies ist eine Wahrheit, welche die Regierung erkannt hat, und die von der Kammer gewürdigt werden wird. — Wenn wir den befreundeten Mächten, wenn wir besonders einer derselben, deren Interessen mit den unsrigen identisch sind, glauben dürfen, so sind wir, was man auch dagegen einwenden möge, am Ziele der diplomatischen Unterhandlungen, und Belgien ist auf dem Punkt, den Rang in Europa einzunehmen, der ihm gebührt. Sollte

— was Gott verhüten möge — trotz dieser uns gewordenen bestimmten Versicherungen, Belgien in seinen Hoffnungen getäuscht werden, so glaubt die Regierung, daß es Zeit sey, der Sache ein Ende zu machen, und sie würde einen Weg einschlagen, der ihrer und des Belgischen Volkes würdig wäre. (Sensation. Lebhafter Beifall.)"

Italien.

Neapel, vom 24. Februar. — Man denkt jetzt hier einzig und allein an das Karneval, welches schon glänzend angefangen hat und besonders in den letzten Tagen noch glänzender zu werden verspricht. Dennoch reisen auch manche Fremde, des alten Rufes eingedenk, nach Rom, wo es inzwischen diesesmal nicht gestattet wird, das Gesicht mit einer Maske zu bedecken. Auch in Palermo ist dieses Jahr das Karneval lebhafter als je; aber was von dort zu hören noch mehr erfreut, ist, daß der Prinz-Statthalter sehr gute Anstalten zum Besten der Armen getroffen und sich dadurch ungemein beim Volke beliebt gemacht hat. — Es sind hier zwei Beamte aus Sicilien eingetroffen, um einige Abänderungen in den wechselseitigen Beziehungen der beiden Schwesterreiche zu bewirken. Es soll sich dies hauptsächlich auf die Zölle beziehen. Man beschäftigt sich nun auch ernstlich mit der Anlegung von Communalstraßen auf dieser Insel. — Durch eine bessere Einrichtung der Postenverbindung mit Rom werden in Zukunft die ausländischen Briefe etwas früher hier eintreffen. Mit der Diligence zwischen hier und Rom wird es vielleicht auch bald in Richtigkeit kommen. — Die hiesigen Naturforscher wollen in der jetzigen Beschaffenheit des Vesuvs die Anzeigen eines nahen großen Ausbruchs erkennen. So viel ist gewiß, daß oft kleinere Ausbrüche den größeren vorangegangen sind. Seit einigen Tagen war auch der Rauch des Berges wieder sehr beträchtlich geworden, und seit vorgestern fließt ein neuer Lavastrom dicht neben dem Bette des früheren. — Ganz gegen das Italienische Sprüchwort „Alla Candelora, state dentro verno fuora" d. h. zu Lichtmeß (2. Februar) hört der Winter auf, bemerkte man seit einigen Jahren, daß der Februar immer im Verhältniß der kälteste Monat ist. So war auch dieses Jahr der 15. Februar der kälteste Tag in diesem Winter, indem vor Aufgang der Sonne das Thermometer kaum 2° über den Gefrierpunkt zeigte, und Mittags nur + 4° 5. Der Vesuv war mehrere Tage mit Schnee bedeckt. — Am 21sten d. wurden die Stadt Pozzuoli und die umliegenden Dörfer von einem Erdbeben heimgesucht, welches in den letzteren mehrere Häuser beschädigte.

Perugia, vom 23. Februar. — Bei dem großen Unglücke, das einen bedeutenden Theil der Provinz Umbrien durch die furchtbaren Erderschütterungen betroffen, hat sich zwar unter allen Ständen die menschenfreundlichste Theilnahme für die beklagenswerthen Einwohner der halbzerstörten Orte gezeigt, die Gemüther sind jedoch noch allenthalben tief daniedergebeugt und voll banger Besorgnisse; denn noch immer haben die Erdstöße, die diesmal mit einer in hiesiger Gegend noch nicht erlebten Heftigkeit das Werk der Zerstörung betrieben, nicht ganz aufgehört. Auch in politischer Hinsicht ist der Gang der Ereignisse von der Art, mannigfache Besorgnisse für die Zukunft zu erregen. Denn wenn schon in dieser Provinz der Geist des Widerstands sich minder offenbar kund gegeben hat, als in den nördlichen Theilen des Kirchenstaats, so kann man sich doch nicht verhelen, daß auch hier mancher Gährungsstoff vorhanden ist. Um einer Besetzung durch fremde Truppen vorzubeugen, hatten die hiesigen Einwohner sich im vorigen Jahre dem Römischen Stuhle unbedingt unterworfen, während die Romagnolen ihr Wiederstreben gegen die Päpstliche Autorität anscheinend nicht ganz erfolglos fortsetzten. Von Seiten der Regierung war man hierauf angelegentlichst darauf bedacht, die Päpstliche Militairmacht durch Rekrutirung in hiesiger Provinz zu vermehren, und es sollten sowohl Linientruppen als eine Reserve gebildet werden. — Nach dem ursprünglichen Plane sollten erstere aus Freiwilligen bestehen; da sich jedoch dergleichen nicht fanden, auch ein demnächst von den Ortsbehörden gemachter Versuch, durch Aussetzung von Prämien die nöthige Anzahl von Individuen für den Kriegsdienst zu gewinnen, nicht den gewünschten Erfolg hatte, so sah man sich veranlaßt, zu einer zwangsweisen Conscription zu schreiten, um das von der Provinz geforderte Corps von 2000 Mann zu Stande zu bringen. Hiernach wurden denn die für tauglich befundenen Individuen ohne Weiteres eingezogen und nach Rimini, Ankona oder Civita-Castellane abgeführt, während andererseits doch auch manche sich durch die Verheißung eines täglichen Soldes von 15 Bajocchi und in der Hoffnung, daß die Reserve-Mannschaften, den diesfälligen früheren Edikten gemäß, nur zum Dienst in der Provinz verwandt werden sollten, zum Eintritt ins Militair bewegen ließen. Nachdem aber Befehl eingegangen war, daß die versammelten Truppen sich marschfertig halten sollten, um die weitere Bestimmung der Regierung zu gewärtigen, zeigte sich unter den Mannschaften, welche sich überdem auch einen angeordneten Abzug von ihrer Löhnung zur Bestreitung der Equipirungs- und anderer Kosten nicht gefallen lassen wollten, der Geist der Unzufriedenheit sehr deutlich, es fanden nicht nur zahlreiche einzelne Desertionen statt, sondern in Gubbio legte sogar eine Abtheilung von 50 Mann, die nach Rimini beordert war, gleichzeitig die Waffen nieder. — Während sonach einerseits die Unzuverlässigkeit eines solchen Militairs in sehr bedenklicher Weise hervortrat, fanden andererseits auch zwischen Soldaten und Bürgern manche unangenehme Vorfälle statt, deren einer (am 8. Dez.) ohne die kluge Mäßigung des Delegaten in einen offenen Aufruhr auszuarten drohte. Die Regierung sah sich hierdurch bewogen, in anderer Weise ihre Militairmacht in der Provinz zu verstärken, wodurch aber freilich die Gemüther der

Einwohner nicht gleichmäßig beruhigt wurden. — Eine Deputation, welche zu Ende des November nach Rom abgegangen war, um dem Kardinal-Staats-Secretair den Zustand der Provinz darzulegen, hat zwar im Allgemeinen gute Versprechungen erhalten; unter den obwaltenden bedrängenden Umständen, deren sofortige Abhülfe freilich in Niemandes Macht stehen möchte, sondern nur von der Zeit zu erwarten seyn dürfte, dauert indeß eine große Niedergeschlagenheit unter den Einwohnern fort, und zwar in hiesiger Stadt um so mehr, als die Regierung ein Gesuch um Wiedereröffnung der Universität zurückweisen zu müssen geglaubt hat. — Möge der Himmel uns vor ferneren unglücklichen Naturereignissen bewahren und allgemeine Herstellung der Ruhe im Staate auch unserer Provinz die Erfüllung dringender Wünsche verschaffen, welche auch bei dem besten Willen von Seiten der Regierung unverkennbar großen Schwierigkeiten unterliegt und nicht das Werk des Augenblicks seyn kann.

Bologna, vom 28. Februar. — Die Anwesenheit der Kaiserl. Oesterreichischen Truppen fährt fort, die bei uns glücklich wiederhergestellte Ruhe zu befestigen.

Die Allgemeine Zeitung giebt folgenden Privatbrief aus Rom vom 28. Februar: „Die Nachrichten aus Ankona übten augenblicklich einen lähmenden Einfluß auf die Volksstimmung und Lustbarkeiten aus. Die öffentlichen Bälle sind untersagt. Der Französische Botschafter stellte seinen Ball in Kostüm ein und der Oesterreichische Botschafter ein Fest, welches zu Ehren der vierzigjährigen Regierung des Kaisers am 5. März gefeiert werden sollte, und zu welchem er die glänzendsten Vorbereitungen hatte treffen lassen. Ein Karneval ohne Masken ist ohnehin ein langweiliges Vergnügen; die Fasten scheinen vor der Zeit zu kommen. — Sollte ich den Eindruck, den die Ueberrumpelung von Ankona hervorgebracht, mit Einem Worte bezeichnen, so würde ich sagen, es sey ein dumpfes Erstaunen. Unerwartet kann man jedoch nicht sagen, daß die Ankunft der Franzosen in Ankona gewesen sey. Seit zwei Monaten schon hieß es, die Franzosen würden Ankona besetzen, sollten die Oesterreicher kommen. Es ist wahr, der Papst protestirte dagegen; es ist wahr, daß man die Oesterreicher herbeigerufen hat, die Franzosen aber unberufen blieben, da man ihren Einfluß auf die Provinzen scheut. Als aber der Französische Unterhändler auf die temporaire Einräumung trotz des Protestes bestand, ließ eine mündliche Aeußerung des Kardinal-Staats-Secretairs, „die Päpste wissen sich zu ergeben" (I Papi sanno rassegnarsi), ihn voraussetzen, daß man auf keiner unwiderruflichen Weigerung bestehen würde. Wenn dies dazu beitragen kann, auf die Ankunft des Geschwaders einiges Licht zu werfen, so kann daraus keineswegs eine Entschuldigung der gewaltthätigen nächtlichen Besitznahme gefolgert werden. Der Französische Botschafter, welcher in Rom bleibt und die Antwort aus Frankreich erwartet, bewahrheitet eben dadurch, daß er ebenfalls durch die Begebenheit in Ankona überrascht worden sey; ja er versichert, daß es der General Cubières bei seiner verspäteten Ankunft nicht weniger gewesen sey. Ich für meine Person habe eine viel zu hohe Meinung von dem Charakter des Grafen v. St. Aulaire, um nicht überzeugt zu seyn, daß er einen wahren Schmerz über das Ereigniß empfinden muß. Wie wehe muß es ihm nicht thun, nach so vielen ernsten und peinlichen Bemühungen um den Frieden seinen ganzen Bau gleichsam einstürzen zu sehen! Ueber die Ankunft des Generals Cubières habe ich zu berichtigen, daß er selbst sich in Livorno ausschiffte und zu Lande nach Rom reiste, das Dampfboot aber nach Civitavecchia kam, um die Depeschen von Rom nach Frankreich zu befördern. Der General wollte dem Staats-Secretair einen Besuch abstatten, aber dieser weigerte sich, ihn zu empfangen, und er reiste sofort nach Ankona ab. Die neuesten authentischen Nachrichten daher bestätigen meinen Bericht vom 25. Februar Abends. Nur geht hervor, daß der Hafen-Capitain gleich nach Ankunft der Franzosen sich selbst zuerst auf ein Boot zu ihnen begab, wo dann das Ceremoniell für den folgenden Tag, wo die Offiziere den Delegaten besuchen wollten, die Salutirung der Schiffe u. s. w. verabredet ward. Die Gewaltthätigkeit des Obersten Combe geht, wie man sagt, so weit, daß der Delegat, in seinem Zimmer bewacht, nicht einmal seiner Dienerschaft Zutritt geben darf.

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 11. Januar. — Das Testament des Millionairs, Herrn Stephen Girard, ist jetzt öffentlich bekannt geworden. Der Courrier des Etats-Unis, welcher aus sicheren Quellen wissen will, daß das sämmtliche Vermögen des Verstorbenen sich auf 14 bis 15 Millionen Piaster belaufe, theilt folgenden Auszug aus dem Testament selbst mit: „Ich vermache den Verwaltern des Pennsylvanischen Spitals die Summe von 30,000 D. für die Bedürfnisse dieser Anstalt; dem Taubstummen-Institut von Pennsylvanien 20,000 Doll.; dem Pennsylvanischen Waisenhause 10,000 D.; den Verwaltern der öffentlichen Schulen der Stadt und Grafschaft Philadelphia 10,000 D. zur Verwendung für die Lancasterschen Institute; der Stadt Philadelphia 10,000 D., deren Zinsen zu einem jährlichen Ankauf von Brenn-Material für die Armen verwandt werden sollen; dem Unterstützungs-Verein für Schiffs-Capitaine, deren Wittwen und Kinder 10,000 D.; den Commissairen der Freimaurer-Anleihe 20,000 D. zur Disposition für die große Loge von Pennsylvanien. (Beschluß in der Beilage.)

Beilage zu No. 66 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 17. März 1832.

Nordamerikanische Freistaaten.

(Beschluß.) 6000 D. zur Gründung einer Schule in dem Flecken Passyunck; meinem Bruder Stephan Girard und meiner Nichte Victorie Fenellon zu gleichen Theilen mein Haus mit Zubehör zu Chartrons bei Bordeaux; eben denselben und jedem der 6 Kinder meines Bruders 5000 D.; meiner an Hrn. Hemphill verheiratheten Nichte 10,000 D. und noch eine zweite Summe von 50,000 D., von der sie jedoch nur die Zinsen beziehen soll; meiner an Herrn Haslam verheiratheten Nichte 10,000 D; meiner Nichte Henriette, Wittwe des General Henri Lallemand, gegenwärtig an Herrn Clark verheirathet, 10.000 D., und ihrer Tochter Karoline Lallemand 20,000 D.; jedem der Capitaine, welche meine Schiffe befehligen, 1500 Doll. Was denjenigen Theil meiner unbeweglichen Güter betrifft, welche in Louisiana in der Nähe von Washita liegen und eine Domaine von mehr als 208,000 Morgen Landes bilden, so verfüge ich darüber folgendermaßen: Ich vermache der Stadt New-Orleans alles Land, welches mein Freund Herr Henry Bree bereits urbar gemacht hat, bestehend aus mehr als 1000 Morgen, mit allen Gebäuden und Dependenzien, über 30 Neger mit einbegriffen; aber ich wünsche, daß Herr Bree bis zu seinem Tode oder wenigstens noch 20 Jahre lang diese Pflanzung verwalte und die Nutznießung wie bisher davon beziehe. Der Stadt Philadelphia vermache ich zwei Drittheile von dem Uebrigen und das dritte Theil der Stadt New-Orleans. Mein ganzes übriges Vermögen, sowohl bewegliches als unbewegliches Gut, vermache ich der Stadt Philadelphia unter der Bedingung, daß sie folgende Forderungen erfülle: Zu Errichtung einer Anstalt, in der 300 Waisen oder wo möglich noch mehr unterrichtet werden sollen, bestimme ich das ganze in dem Flecken Penn an der Ridge-Straße belegene Gebiet, auf welchem mein Wohnhaus und seine Nebengebäude befindlich sind, nebst 45 Morgen und einigen Ruthen dazu gehörigen Landes, und für dieses Institut setze ich einen Fonds von 2 Mill. Doll. aus. Die Zinsen von dem Ueberschuß der zum Bau dieses Kollegiums nöthigen Summe sollen zur Bestreitung der Kosten der Anstalt verwandt werden. Ich wünsche, daß in der Aufnahme der Zöglinge folgende Ordnung beobachtet werde: zunächst die aus Philadelphia gebürtigen Waisen, dann die aus dem Staat Pennsylvanien gebürtigen, ferner die aus New-York und endlich die aus New-Orleans gebürtigen. Sie sollen in den verschiedenen Zweigen einer freisinnigen Erziehung, mit Inbegriff der Französischen und Spanischen Sprache, unterrichtet werden; das Studium des Griechischen und Lateinischen schließe ich nicht aus, empfehle es aber auch nicht an. Die fleißigen Zöglinge sollen in dem Alter von 14 bis 18 Jahren von dem Maire oder der Verwaltungs-Behörde der Stadt in die Lehre gebracht werden. Außerdem verlange und verfüge ich, daß kein Geistlicher, Missionair oder Kirchendiener irgend einer Sekte an diesem Kollegium ein Amt bekleiden oder jemals besuchsweise oder unter irgend einem anderen Vorwand in dasselbe zugelassen werden soll. Ich bestimme eine Summe von 500 000 D. zum Bau einer Straße in dem östlichen Theil von Philadelphia, die den Namen Delaware-Avenue erhalten soll, zur Erweiterung und Verbesserung der Wasserstraße und zum Ankauf und Abtragen der hölzernen Häuser, die sich noch im Inneren von Philadelphia befinden. Zur Vervollkommnung der inneren Schifffahrt vermache ich dem Staat Pennsylvanien eine Summe von 300,000 Doll. Mein übrigens Vermögen, über das noch nicht anderweitig verfügt ist, soll so vortheilhaft als möglich untergebracht werden, und die Zinsen desselben sollen einen permanenten Fonds bilden, dessen Einkünfte folgendermaßen zu verwenden sind: 1) für den Unterhalt des oben bezeichneten Kollegiums, wenn die für dasselbe bestimmte Summe nicht ausreicht; 2) zur Bildung einer zahlreicheren und wirksameren Polizei in der Stadt Philadelphia; 3) zur Vermehrung des Werths des städtischen Eigenthums und zur Verminderung der Taxen. Wenn aber die Stadt Philadelphia wissentlich und mit Absicht eine dieser Bedingungen verletzt, dann übertrage ich das Vermächtniß auf den Staat Pennsylvanien zur Verbesserung seiner Binnenschifffahrt; und wenn auch dieser Staat nicht den vorgeschriebenen Gebrauch davon machen und nicht die für das Kollegium bestimmten Fonds und Lände eien regelmäßig demselben aufbewahren sollte, so fällt das ganze Vermächtniß den Vereinigten Staaten anheim und soll ausschließlich zur Erleichterung und Vervollkommnung der Binnenschifffahrt angewandt werden."

Miscellen.

Oeffentliche Blätter berichten aus Berlin: „So wie sich seit einigen Jahren im nordwestlichen Theil der Residenz eine neue Stadt mit herrlichen Straßen und Palästen erhoben hat, so wird nächstens damit begonnen werden, auch die leeren Räume am entgegengesetzten Ende Berlins zu bebauen, so daß vielleicht in einem Zeitraum von 10 Jahren die Hauptstadt Preußens intensiv um ein Drittheil größer geworden seyn dürfte. Zu bedauern bleibt dabei nur, daß, trotz der allgemeinen Tendenz zu Verschönerungen, unsre vorzüglichsten Straßen noch durch die baufälligsten, schmutzigsten Häuser und Kirchen entstellt werden. So giebt es in der großen Friedrichsstraße Häuschen, wie man

sie kaum in den dunkelsten Gäßchen zu sehen gewohnt ist, und die schöne Vista der Leipziger Straße wird von der Spitalkirche geschlossen, einem jämmerlichen Backsteinhaufen, den man freilich schon längst weggeräumt hätte, wenn die angrenzenden Bewohner nicht wie immer bei dergleichen Gelegenheiten, ihre Forderungen zu hoch spannten, so daß die Summe zur Gewinnung eines angemessenen Platzes für eine neue, von Schinkel längst entworfene, Kirche, die gegenwärtigen Mittel bei Weitem übersteigt. — Schon seit längerer Zeit werden hier Weber, Musterwirker, Kattundrucker u. s. w. auf öffentliche Kosten im Musterzeichnen unterrichtet. Es ist dazu ein geschickter Zeichner, der auch zugleich Weber und Zeugwirker ist, vom Ministerium des Innern engagirt worden, um jeden Sonntag zahlreichen Schülern im großen Zeichnensaale des Gewerbehauses Unterricht zu ertheilen. — Neuerdings hat der um unsre Industrie hochverdiente geheime Rath Beuth den geschickten Glasschleifer Calandrelli aus Rom kommen lassen, um der Glasschleiferei bei unsern vaterländischen Glashütten eine mehr artistische Richtung zu geben, da sie bis jetzt sich selbst überlassen war. Zu diesem Zweck wird im Gewerbehause eine vollständige Schleiferei eingerichtet, und werden die nöthigen Maschinen dazu angeschafft. Wenn Alles im Gange ist, sollen junge Leute aus den Schlesischen und andern Glashütten des Staates nach Berlin geschickt werden, um sich unter der Leitung Calandrelli's die nöthige Kunstfertigkeit zu erwerben. Diese werden dann durch andere Zöglinge abgelöst. — Damit der fungirende Baubeamte stets mit den neuern Erscheinungen seines Fachs vertraut gemacht werde, läßt das Ministerium des Innern von allen ausgeführten Bauwerken des Land- und Wasserbaues, sofern sie irgend von Wichtigkeit sind, die Zeichnungen in Kupfer stechen und die nöthige Beschreibung dazu drucken. Diese Gegenstände werden sämmtlichen Baubeamten des Staats unentgeldlich mitgetheilt. — Einem Gerüchte zufolge beabsichtigt man, in Berlin ein Seminar zur Ausbildung tüchtiger Lehrer der Naturwissenschaften zu stiften.

Aus Köln vom 7ten d. wird gemeldet: Des Karnevals heitere Tage sind vorüber; aber die Rückerinnerung daran ist eine überaus frohe und wird noch lange in den Gemüthern nachklingen. Jeder muß gestehen, daß alle Erwartungen weit übertroffen wurden. Nicht nur dürfen wir behaupten, daß die Freude an unserem Karneval nicht abnehme, sondern vielmehr, daß eine große Steigerung derselben nicht zu verkennen war. Allgemein ist das Urtheil: so zahlreich und mannigfach, so sinnvoll und schön war der Festzug noch nie, ein so reges Leben, eine so freudige Theilnahme hat sich noch nie gezeigt. Der Gürzenich-Ball setzte dem Ganzen die Krone auf. Wer dort gewesen und höchst vergnügte Stunden da gelebt hat, wird jede Beschreibung lahm finden müssen. Der große Saal war in ein Paradies umgewandelt; er duftete von frischen Kränzen und strahlte in einem Lichtmeer, während zwei Springbrunnen angenehme Kühlung verbreiten und die große Uhr immer eilf schlug. — Ueberhaupt hatte in diesem Jahr das ganze Fest einen Anstrich von Italienischem Karneval angenommen, welches sich besonders am Dienstag bekundete, wo nicht bloß auf den Kölnischen Corso, der Hochstraße, sondern, man möchte sagen, durch die ganze volksbewegte Stadt ein neckischer Geist des ausgelassensten Frohsinnes sich bewegte. — Unter den zahllosen Gästen, welche das Fest durch ihre Gegenwart verherrlichten, nennen wir den langjährigen Gönner und Beschützer desselben den Prinzen Friedrich von Preußen Königliche Hoheit, sodann den kommandirenden General Herrn Freiherrn von Borstell Excellenz und den Ober-Präsidenten der Rhein-Provinz, Herrn Freiherrn von Pestel. Diese hochverehrten Gäste besuchten auch die letzte General-Versammlung der Karnevals-Freunde und waren Zeuge davon, wie aus dem Frohsinn der Kölner stets die Liebe und Anhänglichkeit für den Landesvater und Sein erhabenes Haus mächtig hervorblitzt, und wie der Geist der Ordnung, Eintracht und Brüderlichkeit allein es ist, der bei uns so Schönes und Erfreuliches zu schaffen vermag.

Die Orts-Behörden in Bilbao und in den anderen nördlichen Häfen Spaniens haben, bis auf weitere Vorschrift aus Madrid, allen und jeden Verkehr mit England der Cholera halber verboten.

Todes-Anzeigen.

Am 8ten d. M. früh 3 Uhr vollendete meine mir unvergeßliche Gattin, Marie Caroline Scholtz, geb. Reinsch, an den Folgen eines Brustleidens und zu früher Entbindung, in dem blühenden Alter von 28 Jahren, ihre irdische Laufbahn. Drei unerzogene Kinder beweinen mit mir das zu frühe Hinscheiden der sorgsamsten Mutter und des redlichsten Weibes. Wer die Edle kannte wird meinen herben Schmerz über diesen unendlichen Verlust gerecht finden und mir eine stille Theilnahme gewiß nicht versagen.

Friedr. Wilh. Scholtz, Wirthschafts-Beamter zu Grögersdorf, Nimptschscher Kreises.

Schmerzlich betrübt zeigen wir unsern verehrten Verwandten und Freunden ergebenst an, daß wir unsern jüngsten Sohn Emanuel, 4 Monate alt, heut am Keuchhusten verloren haben.

Klein-Tinz den 15. März 1832.

Eduard Großmann nebst Frau.

Pr. ✉ v. Schl. 23. III. 5. allg. Tr. ☐ I.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 17ten neu einstudirt: Das Taschenbuch. Drama in 3 Aufzügen von A. v. Kotzebue. Hierauf: Der junge Ehemann. Lustspiel in 3 Akten von A. Preuß.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Müller, A., Lexikon des Kirchenrechts und der römischen katholischen Liturgie; in Beziehung auf Ersteres, mit steter Rücksicht auf die neuesten Concordate, päbstlichen Umschreibungs-Bullen und die besonderen Verhältnisse der kathol. Kirche in d. verschiedenen deutschen Staaten. In 5 Bdn. gr 8. Würzburg. 8 Rthlr.

Mittel, die bewährtesten, gegen alle Fehler des Magens und der Verdauung, so wie auch gegen Schnupfen, Brustverschleimung, Bluthusten, Urinbeschwerden, Verhaltungsregeln bei Erkältung, ingleichen Heilung des Lasters der Trunksucht. Nach den Vorschriften berühmter prakt. Aerzte bearbeitet für Nichtärzte, nebst Hufelands Haus- und Reise-Apothe. 5te stark verm. Aufl. 8. Quedlinburg. geh. 13 Sgr.

Outrup, G., Katechismus der christkatholischen Glaubens- u. Sittenlehre. 5e Aufl. 8. Hannover. 5 Sgr.

Schilling, G. R., Tagebuch der Weltbegebenheiten, oder Anzeichnung d. wichtigsten Ereignisse auf den Tag wo sie sich zugetragen. 8. Berlin. geb. 1 Rthl. 3 Sgr.

Rümpler, K., Materialien zur nützlichen und angenehmen Selbstbeschäftigung der Kinder in zahlreichen Schulen; enthaltend: Aufgaben aus der Wort- und Satzlehre und der Orthographie, praktische Anweisung zur Anfertigung kleiner schriftl Aufsätze, Fragen aus den gemeinnützigen Kenntnissen und Uebungen zur Erweckung des Verstandes und zur Schärfung der Urtheilskraft. Ein Handbuch für Lehrer in Land- und Bürgerschulen, wie auch für Eltern und Erzieher. 8. Quedlinburg. 13 Sgr.

Anzeige.

Heute findet das grosse Vocal- und Instrumental-Concert zum Benefiz des Dirigenten des Musikvereins der Studirenden in der Aula Leopoldina, in der bereits angezeigten Art statt.

Breslau den 17ten März 1832.

Die Direction des Musik-Vereins der Studirenden.

Klingenberg. Michael. Meyer.

Technische Versammlung.

Montag den 19ten März, Abends 6 Uhr. Herr Prof. Dr. Fischer wird die wichtigsten Gegenstände des chemischen Apparats der Gesellschaft erläutern. Herr Geh. Commerzien-Rath Oelsner wird einige Ideen über Bürger- und Gewerb-Schulen, besonders in Bezug auf die hiesige Kunst-, Bau- und Handwerks-Schule mittheilen und zuletzt einen kurzen Vortrag über Walkerde halten.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Geheimen Regierungs-Rath Ernst Ludwig Meyer ist am heutigen Tage der Konkurs-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Konkurs-Masse steht den 30sten Juny d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Rath Herrn v. Schlebrügge im Partheienzimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau den 24sten Februar 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag der Tobias Ulbrichschen Erben ist zum öffentlichen Verkauf des bereits sub hasta gestellten Gutes Würben, Grottkauer Kreises, ein nochmaliger peremtorischer Bietungs-Termin vor dem ernannten Commissario Herrn Justizrath Beyer auf den 19ten Juni d. J. Vormittags 9 Uhr anberaumt worden. Demzufolge werden besitz- und zahlungsfähige Erwerber hierdurch vorgeladen, zur bestimmten Zeit im Parteienzimmer des unterzeichneten Gerichts zu erscheinen, die Zahlbarkeit gehörig zu erweisen und demnächst zu gewärtigen, daß dem Meist- und Bestbietenden, falls nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zu lassen, der Zuschlag ertheilt werden wird.

Neisse den 6ten Februar 1832.

Königl. Preuß Fürstenthums-Gericht.

Auction.

Montags den 9ten April c. und allenfalls auch den folgenden Tag, jedesmal von früh 9 Uhr ab wird der Nachlaß des in dem Königl. Forsthause Fuchsberg, ohnweit der Lubusser Fähre, verstorbenen Königlichen Förster Wulf, bestehend in 2 Ackerpferden, 7 Kühen, 4 Schweinen, 1 Planwagen, 2 Wirthschaftwagen, dem gesammten übrigen Wirthschaftsgeräthe, ferner in Kleidungsstücken, Leinenzeug, Betten, Meubles, Hausgeräthe und Gewehren, in der obgedachten Dienstwohnung des Verstorbenen, jedoch nur gegen gleich baar zu leistende Zahlung öffentlich versteigert werden, wozu demnach Kauflustige einladet.

Parchwitz den 14ten März 1832.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Die unter unserer Gerichtsbarkeit im Fraustädtschen Kreise belegene, zu der Hofrath Tauchnitzschen Concurs-Masse gehörige Herrschaft Driebitz, bestehend: 1) aus dem Gute Ober-Alt-Driebitz I. Antheils, gewürdigt auf 30,565 Rthlr. 6 Sgr. 3 Pf. 2) aus dem Gute Ober-Alt-Driebitz II. Antheils, gewürdigt auf 20,363 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. 3) dem Gute Ober-Alt-Driebitz III. Antheils, gewürdigt auf 55,226 Rthlr.

9 Sgr. 7 Pf., von denen ein jeder Antheil, als ein für sich bestehendes Gut soll versteigert werden, soll im Wege der Licitation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden und die Bietungs-Termine sind auf den 23sten Juny, den 22sten September und der peremtorische auf den 22sten December c. vor dem Herrn Landgerichts-Rath Molkow Morgens um 10 Uhr allhier angesetzt. Besitzfähigen Käufern werden diese Termine mit der Nachricht bekannt gemacht, daß in dem letzten Termine das Grundstück dem Meistbietenden zugeschlagen und auf die etwa nachher einkommenden Gebote nicht weiter geachtet werden soll, insofern nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme zu lassen. Uebrigens steht während der Subhastation und 4 Wochen vor dem letzten Termine einem Jeden frei, uns die etwa bei der Aufnahme der Taxe vorgefallenen Mängel anzuzeigen. Die Taxe kann zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen werden. Dabei werden die ihrem Wohnorte nach unbekannten Gläubiger, als 1) die Victoria geborne v. Zokzynska verehelichte Gawlowska; 2) die Anna v. Zokzynska; 3) der Rittmeister Carl v. Müller, zu diesen Terminen unter der Verwarnung vorgeladen, daß im Falle ihres Ausbleibens den Meistbietenden nicht nur der Zuschlag ertheilt, sondern auch nach erfolgter Erlegung des Kaufgeldes die Löschung der sämmtlichen eingetragenen wie der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letztern, ohne daß es zu diesem Zweck der Production des Instruments bedarf, verfügt werden soll.

Fraustadt den 9ten Februar 1832.

Königliches Preußisches Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Die allhier zwischen No. 587. und 588. gelegene wüste Stelle soll den 1sten May d. J. in unserer rathhäuslichen Deputationsstube zum Wiederaufbau feil geboten und dem Meistbietenden zugeschlagen werden, wenn nicht gesetzliche Umstände solches behindern. Kauflustige können bei unserer Kanzlei die nähern Verhältnisse und Bedingungen erfahren.

Görlitz am 14ten März 1832.

Der Magistrat.

Subhastations-Proclama.

Das in dem Fürstenthum Troppau Ratiborer Kreises belegene Rittergut Hoschialkowitz soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die landschaftliche Taxe desselben vom 19. August 1831 ist zum Pfandbriefs-Credit auf 18,916 Rthlr. 25 Sgr., zur Subhastation aber mit Hinzurechnung des Kapitalswerthes der zu cultivirenden Forstblößen pr. 80 Rthlr. 24 Sgr. auf 18,997 Rthlr. 19 Sgr. festgesetzt worden. Die Bietungs-Termine stehen am 21. December dieses Jahres, am 21. März künftigen Jahres und der letzte peremtorische am 21. Juni künftigen Jahres vor dem Deputirten Herrn Justiz-Rath Günzel im hiesigen Fürstenthums-Gerichts-Gebäude an. Zu den Bedingungen des Zuschlags gehört, daß von den eingetragenen Pfandbriefen per 15,540 Rthlr. ein Betrag von 6080 Rthlr. abgelöst wird, und die Zahlung dieser Ablösungs-Summe in termino traditionis erfolgt. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in den anberaumten Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Leobschütz den 6. September 1831.

Fürst Lichtenstein Troppau-Jägerndorffer Fürstenthums-Gericht Königl. Preuß. Antheils.

Bekanntmachung.

Das im hiesigen Kreise, 2 Meilen von Breslau, 2 Meilen von Oels entfernt, belegene Herzogliche Amt Sibillenorth, soll von Johannis dieses Jahres an, anderweitig auf 6 oder 9 Jahre meistbietend verpachtet werden, und ist hierzu auf den 2ten April c. a. früh um 10 Uhr in unserm Geschäftslocale hieselbst ein Bietungs-Termin angesetzt. Die zur Pachtung gehörigen Nutzungen betreffen im Allgemeinen die Zinsen, Dienste und sonstige Prästationen der Einsassen, die Brau- und Brennerei zu Sibillenorth und die Vorwerksnutzungen von nachbenannten Gütern, als:

1) Sibillenorth, enthaltend:

10	Morgen	175	QR.	Gärten,
1216	—	55	—	Ackerland,
463	—	145	—	Wiesen,
41	—	94	—	Teichen,
62	—	50	—	Huttung und Gräserei.
1794	Morgen	159	QR.	

2) Domatschine, ⅛ Meile von Ersterem entfernt, enthaltend:

2	Morgen	146	QR.	Gärten,
795	—	51	—	Ackerland,
162	—	120	—	Wiesen,
88	—	35	—	Teiche,
110	—	35	—	Huttung und Gräserei.
1159	Morgen	27	QR.	

3) Das Vorwerk Klein-Bruschewitz, enthaltend:

7	Morgen	30	QR.	Gärten,
431	—	36	—	Ackerland,
161	—	145	—	Wiesen,
46	—	90	—	Huttung und Gräserei.
646	Morgen	121	QR.	

Es werden daher Pachtlustige hierdurch eingeladen; in oben gedachtem Termine persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, sich über ihre Qualification und Cautionsfähigkeit auszuweisen und ihre Gebote abzugeben, worauf der Zuschlag nach eingeholter Herzoglicher Genehmigung zu gewärtigen

ist. Die Pachtbedingungen können übrigens zu jeder schicklichen Zeit in unserer Registratur eingesehen und die Amts-Realitäten an Ort und Stelle in Augenschein genommen werden.

Oels den 1sten März 1832.

Herzoglich Braunschweig-Oelssche Cammer.

Bekanntmachung.

Der Kupferschmidt-Meister Herr Hirsch zu Rawicz hat hieselbst einen Pistoriusschen Brennapparat von 1200 Quart Blaseninhalt angefertiget, und bei diesem zugleich einen sehr zweckmäßigen Rektisicator angebracht, welcher die beste Entfuselung des Fabrikats bewirkt. Der ganze Bau ist so dauerhaft wie zweckmäßig und bei diesen Vorzügen den heutigen Zeitverhältnissen im Preise angemessen, daß wir mit voller Ueberzeugung den Herrn Hirsch als einen in seinem Fache sehr geschickten Meister Jedem anempfehlen können.

Schloß Trachenberg den 12ten März 1832.

Fürstlich von Hatzfeldsches Cameral-Amt.

Gütergemeinschafts-Aufhebung.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amt wird hiermit in Gemäßheit der §§. 422. und 424. Theil II. Tit. I. des allgemeinen Land-Rechts zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Lehngutsbesitzer Herr Julius Gottlieb Rahner zu Seiffersdorf, und seine dermaligen Braut Sophia Mathilde Klingberg aus Wüstewaltersdorf, laut Verhandlung vom 15ten Januar 1832 die dort zwischen Eheleuten statt findende Gütergemeinschaft rücksichtlich ihres Vermögens ausgeschlossen haben.

Freiburg den 16ten Januar 1832.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Wüstewaltersdorf.

Auction.

Es sollen am 19ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an dem folgenden Tage in dem Hause No. 18 auf dem Graben, die zum Nachlasse des Tischlermeister Marx gehörigen Effekten, bestehend in Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, so wie in dem gut erhaltenen Handwerkszeug an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 11ten März 1832.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auction.

Es sollen am 21sten d. M. Nachmittags um 2 Uhr in dem Hause Nro. 20 Mathias-Straße die zum Nachlasse der Wittwe Schweig gehörigen Effekten, bestehend in Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken und Hausgeräth an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 15ten März 1832.

Auctions-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auctions-Anzeige.

Montag den 19ten März Vormittags 9 Uhr werde ich Hummerei No. 43. eine von dem Uhrmacher Klose nachgelassene Spieluhre, mehrere Tisch- und Wanduhren, unter denen sich eine Jahr-Uhre befindet, einige einzelne Uhrwerke, desgl. 1 Schreibpult und 1 Sopha gegen gleich baare Zahlung in Courant versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Brau-Urbar-Verpachtung.

Mit Termino Johanni d. J. wird das hiesige Brau- und Branntwein-Urbar pachtlos, und soll am 25sten April d. J. anderweitig verpachtet werden; cautionsfähige Pachtlustige werden hiermit zu diesem Termin eingeladen.

Olbersdorff bei Reichenbach den 4ten März 1832.

Das Wirthschafts-Amt.

Weinessig-Fabrik zu verpachten.

Die bereits seit 30 Jahren unter der Firma: Litzmann seelige Erben, bestehende Weinessig-Fabrik zu Neu-Scheitnig sub No. 4. Schulgasse, in welcher jetzt ganz nach der neuen Art in 8 Fabrikations-Fässern, alle Tage bald fertig, zum Verkauf klarer Weinessig fabrizirt werden kann, und wozu alle Apparate im besten Zustande sind, auch Wohnung dazu gehört, ist zu Ostern d. J. unter billigen Bedingungen gegen Caution zu verpachten. Pachtliebhaber können sich in der Fabrik selbst wegen den Bedingungen melden.

Breslau den 8ten März 1832.

Litzmann seelige Erben.

Anerbieten.

In einer von 11000 Einwohnern bevölkerten Gränzstadt Preussens, in einer volkreichen Gegend gelegen, wird ein Material-Waaren-Geschäft, verbunden mit Tabakfabrik, nebst dazu gehörigen Hause, baldigst zu verkaufen beabsichtigt. Das Geschäft seit Jahren Eins der bedeutendsten des Ortes, mit guter Kundschaft versehen, bietet noch besondere wesentliche Vortheile. Das Haus gross und bequem eingerichtet, liegt am Hauptmarkte höchst vortheilhaft und verzinset sich nutzvoll. Darauf Reflectirende würden inclusive der Waaren-Lager ein Capital von 15 bis 20000 Rthlr. anzulegen haben, und wird Herr C. H. Kupfer in Berlin die Güte haben, mit näherer Auskunft an die Hand zu gehen.

Mastvieh-Verkauf.

Das Dominium Gersdorf bei Waldau, Bunzlauer Kreises, bietet 12 Mastochsen zu angemessenem Preise zum baldigen Verkauf.

Guts = Verkauf.

Veränderungshalber ist ein auf der rechten Oderseite, ohngefähr 6 Meilen von Breslau und nicht fern von mehreren handeltreibenden kleineren Städten, in einer äußerst fruchtbaren Gegend gelegenes Allodial=Rittergut sofort zu verkaufen. Bei demselben befinden sich ein sehr bequemes Wohngebäude, bedeutende Obstanlagen, hinlängliche äußerst günstige Robothdienste, worüber ein Urbarium, ausreichend Wiesenwachs, Brenn= und Nutzholz. Es werden gegen 240 Schfl. in jedes der drei Felder ausgesäet, und 500 Schaafe und 20 Kühe excl. Jung= und Zugvieh gehalten. Die Ackerseparation mit der Gemeinde ist vollständig bewirkt. Nähere Auskunft ertheilt Auswärtigen auf frankirte Briefe:

Breslau den 17ten März 1832.

Ignatz Jacobi,
Blücherplatz No. 2.

Bekanntmachung.

Mein in Oppeln am Ringe belegenes Eckhaus, mit einer eingerichteten Handlungs=Gelegenheit versehen, beabsichtige ich sofort aus freier Hand zu verkaufen, oder auch zu verpachten. Hierauf Reflectirende werden ersucht, sich der nähern Bedingungen wegen, in portofreien Briefen an den unterzeichneten Eigenthümer zu wenden. Brieg den 6ten März 1832.

Leopold Thamme.

Schaafvieh = Verkauf.

Das Dominium Minken, Ohlauer Kreises, bietet 200 Stück veredelte 2, 3 und 4jährige ganz gesunde Mutter=Schaafe, so wie auch 10 Stück 1 und 2jährige Sprungböcke zum Verkauf an. Das Nähere bei dem dasigen Wirthschafts=Amt zu erfahren.

Verkauf.

Beim Dominium Wiersebenne zwischen Winzig und Trachenberg sind 300 Scheffel alt Maas, Saamen= und Eß=Kartoffeln à 12 Sgr. 3 Pf., auch 5 Schock veredelte 3 Ellen hohe Aepfel= u. Birn=Bäume à Schock 10 Rthlr. 15 Sgr. nebst Stammgeld, zu verkaufen, aber abzuholen.

Verkaufs = Anzeige.

Einige hundert Scheffel Sommerhafer, so wie Sommer=Weitzen hat das Dominium Cammerau bei Schweidnitz verkäuflich abzulassen.

Zu verkaufen.

Gut erhaltene Kartoffeln, zum Abholen, verkauft billig das Dominium Polagwitz, Breslauer Kreises.

Zu verkaufen.

Zwei wachsame Kettenhunde, von denen der eine ein sächsischer Schäferhund ist, und der andere von bedeutender Größe, sich für einen Holzhof eignen dürfte, sind zu verkaufen auf dem Dom No. 7 in der Nähe des sogenannten Bräuhäuschens.

Eine frisch milchende Eselin

wird baldigst zu kaufen oder zu pachten verlangt. — Anfrage= und Adreß=Büreau im alten Rathhause.

Zu verkaufen.

Spiritus zu 80 Grad, das Preuß. Quart 8 Sgr. 3 Pf. Auch ein paar Schilder und ein Schrank für einen Schankwirth stehen bei mir billig zum Verkauf.

Kowalsky, Destillateur an der Ecke der Herrenstraße bei den Mühlen.

Neue Bücher und Kunstwerke

welche so eben
in der Buchhandlung Josef Max und Komp.
in Breslau
eingegangen sind:

Augusteum. Dresdens antike Denkmäler enthaltend. Herausgegeben v. W. G. Becker. 2te Aufl. Besorgt und durch Nachträge vermehrt von W. A. Becker. 18 28 Heft. Fol. Leipzig. Subs.-Preis für jedes Heft 1 Rthlr. 21 ggr. (sonst 9 Rthlr. 16 ggr)
netto 3 Rthlr 22½ Sgr.

Le Parnasse français du XIXme siècle. Oeuvres poétiques d'Alphonse de Lamartine, Casim. Delavigne et J. P. de Béranger. gr. in 8vo. Leipzig. broché.
2 Rthlr. 8 Sgr.

Münscher's, Dr. W., Lehrbuch der christl. Dogmengeschichte. 3te Aufl von Dr. Dan. von Coelln. 1r Bd. 8vo. Cassel. 2 Rthlr. 10 Sgr.

Raumer, Fr. v., über geschichtl. Entwickelung der Begriffe von Recht, Staat und Politik. 2te Aufl. gr. 8vo. Leipzig. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Grävell, Dr. M. C. F. W., Nachträge zum pract. Commentar zur A. Gerichts=Ordnung bis zum Jahre 1830. gr. 8vo. Erfurt. 1 Rthlr.

Trommlitz, A. v., sämmtliche Schriften. 12te Ausg. 19r—27r Bd. 16mo. Dresden. 3 Rthlr 15 Sgr.

Rathke, Dr. H., Abhandlungen zur Bildungs= und Entwickelungs=Geschichte des Menschen und der Thiere. 1r. Theil. Mit 7 Kupfertafeln. gr. 4to. Leipzig. Geh. 2 Rthlr.

Literarische Anzeige.

Eben sind bei Eduard Pelz in Breslau, Ring No. 11. angekommen:

Brausepulver für Hypochondristen.

Eine Sammlung Berliner Witze und Anekdoten.
Vierte Dosis.

Von der dritten Dosis erscheint binnen Kurzem eine neue Auflage. Die beiden ersten Dosen sind so wie obige vierte à 5 Sgr. zu erhalten.

Anzeige.

Theater=Abonnements für Logen und Sperrsitze sind zu haben, bei

L. Zettlitz, Ohlauerstraße im weißen Adler.

Literarische Anzeige.

Es ist so eben erschienen und wird an sämmtliche Herren Subscribenten gesandt:

Breslauer Zeitschrift für katholische Theologie.

Herausgegeben von dem Alumnats-Spiritual Karl von Dittersdorf und den Domherren DD. Ritter und Herber.

Jahrgang 1832.
Erstes Heft. Mit einer Musik-Beilage.

Von dieser Zeitschrift erscheinen jährlich 6 Hefte, welche einzeln nicht abgelassen werden können. Der Subscriptions-Preis von 3 Rthlr. für den Jahrgang, bleibt fortbestehend. Die Namen der resp. Herren Subscribenten werden dem 2ten Hefte vorgedruckt.

Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Ergebene Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt, so wie den Herrschaften der Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß derselbe im Gasthofe der 3 Berge, Zimmer No. 2.

nur noch auf 14 Tage

die Muster der Arnoldschen Papier-Tapeten-Fabrik in Berlin, (unter welchen sich diejenigen, von der Fabrik einzig und allein gefertigten

Tapeten im Pompejanischen Geschmack

als außerordentlich schön und geschmackvoll auszeichnen) so wie auch die Muster sämmtlicher zur Zimmer-Verzierung anzuwendenden Artickel aus den ersten Fabricken des Inlandes; zur geneigten Ansicht auslegen wird. Sollten die geehrten Herrschaften in der Provinz wünschen, daß derselbe ihnen an Ort und Stelle seine Aufwartung mache, so bitte in dieser Zeit um desfallige geneigte Anzeige.

Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, verspreche die reellste, billigste und unbedingt prompteste Bedienung.

Henri Loewe,
Geschäftsführer der Arnoldschen Fabrik.

Frische Glätzer Tisch-Butter

ist angekommen und billig zu haben bei

Carl Fr. Prätorius,
Albrechtsstraße No. 39. im Schlutiusschen Hause.

Anzeige.

Eine neue Art Leibchen, wodurch der Körper sich nur gleich halten kann, so wie auch Wiener Schnürmieder, sind vorräthig zu haben bei Bamberger auf der Schmiedebrücke in No. 16 zur Stadt Warschau.

Bekanntmachung.

Einem resp. Publikum wird hiermit ergebenst bekannt gemacht, daß die Ueberfähre bei Marienau wieder eröffnet ist. Aust.

☞ Anzeige. ☜

Meinen geehrten Kunden mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß mein, bei Gelegenheit des Brandes des Hospitals zu Allerheiligen, erhaltener Beinbruch, geheilt, und ich vollkommen wieder hergestellt bin.

Breslau den 16ten März 1832.

Der Kleidermacher Eck.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter, wohnhaft Schmiedebrücke im ersten Viertel, im grünen Adler Nro. 10. zwei Stiegen hoch, empfiehlt sich mit Verfertigung aller Arten Manns-Kleidungs-Stücke nach dem neuesten Englischen und Pariser Geschmack und verspricht durch die billigsten Preise und gute Bedienung sich die Zufriedenheit seiner resp. Herren Kunden zu erwerben. J. Lohr.

Tauf-, Confirmations-,

und zu sehr vielen andern feierlichen Gelegenheiten sich eignende Denkmünzen in Gold und Silber erhielten in schönster Auswahl von D. Loos Sohn in Berlin und verkaufen sehr wohlfeil

Hübner & Sohn,
Ring Nro. 43. das zweite Haus von der Schmiedebrücke-Ecke.

Saamen-Anzeige.

Aechten Luzerner, auch rothen und weißen Klee rc., so wie alle Sorten Blumen- und Gemüse-Saamen, als Carviol, Sallat, Zwiebeln u. s. w., sind wieder in bester Güte zu haben, bei

Heinr. Wilh. Tietze,
Schweidnitzer Straße im silbernen Krebs.

Rothe und graue Zündhölzer

welche sehr gut zünden, 22 Tausend à 1 Rthlr., 100 Tausend à 4 1/6 Rthlr.; desgleichen Zündfläschel das Dutzend 7 1/2 Sgr. empfiehlt die Fabrik kleine Groschengasse No. 9. J. F. Weiß.

Aechten alten Mallaga

vorzüglichster Qualität, die Flasche zu 18 Sgr., in Quantitäten bedeutend wohlfeiler, verkaufen

Hübner et Sohn,
Ring Nro. 43., das zweite Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Anzeige.

Montag den 19ten dieses gebe ich den letzten Wurst-Picknick, wozu ergebenst einladet: London.

Aechte neue Holländische Heringe

von ganz vorzüglicher Güte das Stück 1½ Sgr., in Fäßchen von 12 Stück 17½ Sgr. (incl. Fäßchen, in 1/16 und 1/8 Tonnen billiger, empfiehlt

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke No. 51. im weißen Hause.

Frische Austern in Schalen,

frischen geräucherten und marinirten Lachs, frische geräucherte und marinirte Bücklinge pro Stück 1½ Sgr., bei 50 bis 80 Stück 1¼ Sgr., ger. und mar. Aale, frischen Preß- und astrach. Caviar, bei

G. B. Jäkel.

Papier-Hüte

in Mo'ré (eleganter als seidene Hüte) für Damen empfiehlt ergebenst. Auch werden von jetzt an wieder Strohhüte gewaschen und appretirt und enthalte mich aller sogenannten Anpreisungen

Aug. Ferd. Schneider, Ohlauerstraße No. 6.

Ergebenste Ball-Einladung.

Um auch mit denen, die schon früher bei mir Tanz-Unterricht genommen das Vergnügen genießen zu können, welches den Kunstsinnigen eine sich auf die wahrhaften Regeln der schönen Tanzkunst begründete gute Ausführung der Menuet, Française, des Matelotte, Contretanz, Masurek, Pigeon u. s. w. darbietet, lade ich Dieselben, so wie alle meine sehr geehrten Gönner und Freunde zu dem, im Lokale der Madame Gefreier auf den 26sten d. M. festgesetzten Balle, und zu der Probe desselben, welche den 22sten d. eben daselbst stattfinden wird, höflichst und ganz ergebenst ein und bitte Diejenigen, welche mich durch Ihre Theilnahme daran beehren wollen, in den Vormittagsstunden von 8—1 Uhr in meiner Wohnung Schuhbrücke No. 62 im ersten Stock, sich Eintrittskarten gütigst abholen lassen zu wollen.

C. Fdr. Förster, Lehrer der Tanzkunst.

Verlorne Lotterie-Loose.

Die zwei halben Loose No. 30614 B. 40137 A. zur 3ten Klasse 65ster Lotterie sind abhanden gekommen, daher die etwa darauf fallenden Gewinne nur dem rechtmäßigen Eigenthümer ausgezahlt werden können.

Schreiber.

Unterkommen-Gesuch.

Ein junger Mensch von 18 Jahren, der bereits 1½ Jahr die Landwirthschaft erlernt hat, wünscht, da er seine jetzige Stelle verläßt, ein anderweitiges Unterkommen und könnte nöthigenfalls auch Pension bezahlen. Näheres durch den Kaufmann Krug in Breslau, Schmiedebrücke No. 59.

Zu vermiethen sind Term. Ostern c.

Elisabethstraße 2te Etage 3 Stuben Küche und Zubehör 100 Rthlr.; Messergasse erste Etage 2 Stuben 2 Kabinets Küche und Zubehör 64 Rthlr.; Friedrich-Wilhelms-Straße erste Etage 3 Stuben Küche und Zubehör 80 Rthlr.; Fischergasse 2 Stuben Kab. Küche und Zubehör 62 Rthlr.; Matthiasstraße erste Etage 3 Stuben Kab. Küche und Zubehör nebst Gartenbenutzung 112 Rthlr. Verschiedene andere Quartiere und Handlungs-Gelegenheiten, so wie auch Keller und Remisen, ingleichen meublirte Zimmer werden nachgewiesen und stets verschafft vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Einige gut angebrachte Destillateur-Gelegenheiten und eine sehr vortheilhaft gelegene Gräupner-Nahrung sind zum Term. Ostern c. zu vermiethen. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zu vermiethen.

Der erste Stock, bestehend aus 5 Stuben, ein Kabinet, Küche und Zubehör, zu Ostern oder Johanny zu beziehen, ist auf der Albrechts-Straße Nro. 42. zu vermiethen.

Zu vermiethen

ist Friedrich-Wilhelms-Straße No. 76. der halbe zweite Stock, bestehend aus 3 Stuben und einer Küche. — Miethee kann den dabei befindlichen Garten benutzen und das Nähere beim Wirth daselbst erfahren.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Funke, Hr. Haupt, Kaufleute, Hr. Treutler, Wundarzt, Hr. v. Schweinichen, Lieutenant, von Lissa; Hr. Kämmerer, Hauptm., von Bromberg. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Bockelsberg, Forstmeister, von Karlsruhe. — Im goldnen Baum: Herr v. Koschützky, Obrist-Lieut., von Neumarkt; Hr. Lorenz, Inspector, von Flemischdorff. — Im Rautenkranz: Herr Boas, Kaufmann, von Landsberg a. W.: Hr. Schollmeyer, Jouwelier, aus Polen; Hr. Tesche, Gutsbes., von Ottmuth. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Skorzewsky, a. d. G. H. Posen; Hr. Kleinert, Wirthschafts-Inspector, von Ottwitz. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Böring, Handlungs-Reisender, von Hagen. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Brühl, Kaufmann, von Neisse. — In der goldnen Krone: Hr. Lorenz, Domainen-Pächter, von Liebenthal. — Im weißen Storch: Hr. Wiener, Kaufm., von Tarnowitz; Hr. Blumenreich, Kaufmann, von Gleiwitz. — Im Privat-Logis: J. Excell. Frau General-Lieut. v. Eicke, von Wiersebenne, neue Weltgasse No. 16; Hr. Göring, Gutsbes., von Paulwitz, Hummerei No. 3; Hr. Doktor Kawrau, Seminar-Director, von Bunzlau, Schweidnitzer-Straße No. 5.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.